

## **Ethische Fragestellungen im Kontext von Großveranstaltungen**

**Vortrag im Rahmen der Fortbildung des AK Kirche und Sport in Sils Maria am  
Donnerstag, den 1. März 2018 von Nikolaus Schneider**

### **I. Vorwort**

Großveranstaltungen sind nicht jedermanns oder jederfraus Sache.

Manche fühlen sich abgestoßen von der Dynamik solcher Veranstaltungen, der schieren Masse an Menschen und auch von der körperlichen Nähe wildfremder Menschen.

Auf sehr viel mehr Menschen aber üben Großveranstaltungen eine faszinierende Anziehungskraft aus. Sie vermitteln ein sonst nicht gekanntes Gemeinschaftsgefühl:

„Es tut einfach gut, die Erfahrung zu machen, dass wir so viele sind“, ist auf Kirchentagen zu hören. Gemeindeglieder können hier das Erleben einer faktischen Minderheitensituation in den Kirchengemeinden einmal hinter sich lassen.

Das Gefühl gemeinsamer Macht und Stärke berauscht regelmäßig in den Fußballstadien die im Fanblock etwa „zur gelben Wand“ verschmolzenen Anhänger eines Vereins. Nicht allein zu den Siegern zu gehören, nein, vielmehr in Sieg und Niederlage zusammen zu stehen, das ist ein gutes Gefühl.

Die Ausrichtung von Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen ist nicht allein ein großes Fest des Sportes, sondern dient auch der nationalen Selbstvergewisserung und der Demonstration von Stärke oder gar Überlegenheit. Das ist Regierungen zur Festigung ihrer Macht wichtig. Und das bringt nationale Identitätsgefühle zum Klingen selbst bei Menschen, die sich eigentlich als Europäer oder Weltbürger verstehen.

## **Großveranstaltungen können ein Segen sein oder auch ein Fluch.**

- Sie können den Menschen wunderbare Gemeinschafts-Erfahrungen vermitteln oder sie können ihn zu einem übersteigerten Selbstwertgefühl und gemeinschaftsfeindlicher Abgrenzung von Anderen verführen.

Großveranstaltungen haben ein ambivalentes Gesicht. Ja, sie können sogar gleichzeitig positiv und negativ wirken, je nach dem, mit welcher Perspektive und je nach dem, wen und was man betrachtet.

- **Welche Perspektive und welche Fragestellungen sind angemessen, um Großveranstaltungen ethisch zu betrachten und zu beurteilen?**
- **Was verstehen wir unter Ethik, wenn hier von ethischen Fragestellungen die Rede sein soll?**
- **Und wie sollen wir als Christenmenschen und als Kirche mit unseren negativen ethischen Urteilen im Blick auf konkrete Großveranstaltungen umgehen?**

Das sind Leitfragen, die meinem Vortrag zugrunde liegen und die bei meinen Ausführungen gleichsam als Begleitmelodie mitschwingen – auch wenn ich keine eindeutigen und allgemeingültigen Antworten darauf geben, sondern zum weiteren Nachdenken und Diskutieren einladen will.

Mit meinem Vortrag möchte ich zunächst **das evangelische Verständnis christlicher Ethik** erläutern (II).

Dann werde ich in gebotener Kürze **meine eigene Perspektive** darstellen, mit der ich **Sport und sportliche Großereignisse ethisch betrachte** (III).

Anschließend wende ich mich der **ethischen Betrachtung von exemplarischen Großveranstaltungen** – überwiegend aus dem Sport – zu. Meine ethischen Fragestellungen fokussieren dabei die Rolle des Geldes und die Achtung der Würde des einzelnen Menschen (IV).

Zum Abschluss werde ich – gleichsam als einen verdichteten Impuls für unsere nachfolgende Diskussion – drei **Möglichkeiten** skizzieren, **wie wir als Kirche mit ethischen Negativ-Urteilen im Blick auf konkrete Großveranstaltungen umgehen können** (V).

## II. Zum evangelischen Verständnis christlicher Ethik

Am 8. Februar 1929 begann Dietrich Bonhoeffer seinen Vortrag „Grundfragen einer christlichen Ethik“ mit dem Satz:

*„Nicht in dem Sinne um den Versuch zu unternehmen, der doch schlechterdings hoffnungslos ist, in den ethischen Fragen der Gegenwart christlich allgemeingültige Normen, Gebote aufzustellen, sondern vielmehr nur, um die eigentümliche Bewegung der ethischen Probleme der Gegenwart unter der Beleuchtung christlicher Grundideen zu sehen und an ihr (der eigentümlichen Bewegung der ethischen Probleme der Gegenwart) teilzunehmen, werden wir heute von Grundfragen einer christlichen Ethik sprechen.“*

(zitiert nach Gremmels/Huber (Hg), Dietrich Bonhoeffer Auswahl Bd 1, Gütersloh 2006, S. 96)

Mit Bonhoeffer gilt das Folgende, denke ich, auch heute, fast 90 Jahre später:

- **Christlicher Glaube und christliche Ethik führen nicht zu allgemeingültigen Normen und nicht zu zeitlos gültigen Prinzipien.**

Und im Blick auf die Fragestellung dieses Vortrags:

- **Christlicher Glaube und christliche Ethik führen nicht zu eindeutigen und widerspruchsfreien ethischen Urteilen über konkrete Großveranstaltungen.**

Christlicher Glaube und christliche Ethik halten vielmehr das Fragen der Menschen nach Gottes Wort und Willen bezogen auf bestimmte Sachfragen oder Problemzusammenhänge- und eben auch auf konkrete Großveranstaltungen – offen.

Um es mit Bonhoeffers Worten zu sagen:

*„Der Sinn der gesamten ethischen Gebote Jesu ist vielmehr der, dem Menschen zu sagen: Du stehst vor dem Angesicht Gottes, Gottes Gnade waltet über dir, du stehst aber zum Andern in der Welt, musst handeln und wirken, so sei bei deinem Handeln eingedenk, dass du unter Gottes Augen handelst...“*

(a.a.O., S.99f)

Diese für mich wegweisende Erkenntnis will ich an dieser Stelle wenigstens kurz erläutern:

Ethische Entscheidungen, die sich unter Gottes Augen stellen, halten zwei biblisch-theologische Grunderkenntnisse zusammen.

Zum einen:

**Gott ist der Schöpfer und Herr allen Lebens.**

**Der Mensch ist Geschöpf und kein Gott.**

Und zum anderen:

**Gott hat den Menschen „als sein Bild, als Bild Gottes“ (1. Mose 1, 27) geschaffen.**

**Teil dieser Gottesebenbildlichkeit ist die Freiheit und die Verantwortung des Menschen, das Leben auf dieser Erde konkret zu gestalten.**

Nach Gottes Schöpfungswillen ist der Mensch also als endliches Geschöpf und mit endlichen Möglichkeiten berufen und befähigt, an Gottes Schöpfungshandeln teilzunehmen – ‚homo est concreator cum deo‘.

Dieser Schöpfungswille Gottes verleiht dem Menschen eine unverlierbare und nicht von seinen Leistungen abhängige Würde.

Die beiden biblisch-theologische Grunderkenntnisse und die darin enthaltene biblisch-christliche Begründung der Menschenwürde haben zur Folge, dass ein Mensch von anderen Menschen nicht *zum Objekt* gemacht werden darf, dass er anderen Menschen, Organisationen und Institutionen nicht *als Mittel zum Zweck* dienen darf, sondern dass er unabhängig von Fähigkeit, Leistung, Geschlecht, Nationalität und Rasse immer auch als Subjekt geachtet werden muss.

Die Anerkennung dieser biblisch-theologische Grunderkenntnisse sichert allerdings nicht, dass aus ihnen widerspruchsfreie und eindeutige Positionen in konkreten ethischen Fragestellungen abgeleitet werden können.

Die Freiheit eines Christenmenschen, sich in seinem Handeln und ethischen Entscheiden unmittelbar ‚*vor Gottes Angesicht und unter Gottes Augen*‘ zu stellen führt im Konkreten zu unterschiedlichen – oft sogar widersprüchlichen – ethischen Entscheidungen **auch innerhalb** der Kirche. Denn zu keiner Zeit und an keinem Ort war und ist es Menschen oder Institutionen geschenkt, den Willen Gottes umfassend und absolut zu erkennen. Zudem sind nach evangelischem Verständnis ethische Forderungen nicht einfach aus abstrakten theologisch-dogmatischen Prinzipien abzuleiten. Vielmehr sind Theolog\*Innen und Kirchen in ihrer ethischen Urteilsbildung immer wieder darauf angewiesen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu berücksichtigen und die jeweils konkrete Situation zu würdigen.

**Fazit:**

**Für die Ethik der evangelischen Kirche gilt, dass sie keine durch die Autorität Gottes gegebene und menschlichen Gehorsam fordernde normative Setzung sein will. Sie will vielmehr eine argumentierende Ethik sein, die auf vernünftige Einsicht und auf freie Überzeugungs- und Gewissensbildung jedes und jeder Einzelnen zielt. Die daraus resultierende Pluralität von theologisch-ethisch verantwortbaren Urteilen und Entscheidungen gilt es auszuhalten – auch im Blick auf konkrete Großveranstaltungen.**

### **III. Meine persönliche Perspektive, mit der ich Sport und sportliche Großveranstaltungen ethisch betrachte**

Sport gehört für mich zu den schönsten Nebensachen meines Lebens. Das gilt für den Sport, den ich getrieben habe oder treibe. Und das gilt für den Sport, den ich in Stadien oder am Fernseher verfolge. Ohne mich kritischen Fragen im Blick auf die unbestritten ambivalenten Wirkungen von sportlicher Betätigung und sportlichen Großereignissen zu verschließen, möchte ich doch zunächst grundsätzlich festhalten:

**Sport kann eine ethisch positiv zu bewertende Rolle bei der Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt spielen:**

- Menschen können lernen, ihre Grenzen zu erfahren und zu akzeptieren, aber auch, dass es durch Disziplin und Fleiß möglich ist, ihre Grenzen zu erweitern.

- Menschen können durch Sieg oder Niederlage lernen, dass ihre Würde nicht durch Siege begründet, bestätigt oder bewahrt, durch Niederlagen aber auch nicht in Frage gestellt oder zerstört wird.
- Menschen können lernen, im Sieg die Unterlegenen zu achten und in der Niederlage die Achtung der Siegenden zu erfahren.
- Menschen können lernen, sich an Regeln zu halten, auch wenn der Regelbruch ihnen Vorteile verschaffen würde – weil auf Dauer ein gemeinsames Spiel nur durch Regelrespekt möglich ist.
- Menschen können lernen, sich an den Leistungen anderer zu erfreuen, im Mannschaftsspiel auf die anderen zu achten, bei Fehlern für sie einzuspringen oder sie ins Spiel zu bringen, wenn sie besser positioniert sind, etwa um ein Tor zu erzielen – und dabei auf den eigenen Torerfolg zu verzichten.
- Menschen können beim Sporttreiben lernen, dass Hautfarbe oder Aussehen beim gemeinsamen Sport keine Rolle spielen. Vielfalt und Verschiedenheit gehören einfach dazu, ja können bereichern.

Menschen können also beim Sport die Achtung vor der Würde eines Menschen einüben und die Beachtung der eigenen Menschenwürde erfahren. Darauf will ich – neben ethischen Fragen nach der Rolle des Geldes – im Folgenden meine ethischen Fragestellungen und Antwortimpulse fokussieren.

#### IV. Ethische Betrachtung von exemplarischen Großveranstaltungen

Beim Sport gibt es herausragende Großveranstaltungen, auf deren ethische Betrachtung ich im Folgenden exemplarisch eingehen will:

- Das sind zum einen die **Olympischen Spiele**, die den Anspruch erheben, alle 4 Jahre die „Jugend der Welt“ zusammenzurufen und den Sportlerinnen und Sportlern im Sommer und im Winter den Wettkampf in Sportdisziplinen zu ermöglichen, die aus dem Breitensport erwachsen. Olympia soll also die qualitative Spitze eines Sporttreibens abbilden, das ganz grundsätzlich allen Menschen zugänglich ist. Dieser grundlegende Aspekt von Olympia wird durch das Austragen der „Para-Olympics“ noch unterstrichen (IV.1.)
- Zum anderen will ich auf den **Fußball** als typischen Massensport in vielen Ländern eingehen, der ohne jeglichen Organisationshintergrund während meiner Jugend sogar „auf der Straße“, heute auf dem Bolzplatz gespielt werden kann. Das Rückgrat des Fußballs in Deutschland sind die über 20 000 Amateurvereine, ohne die der Berufsfußball mit seinen 36 in der DFL organisierten Vereinen nicht existieren könnte. (IV.2.)
- Abschließend will ich auch einen Blick auf kirchliche Großveranstaltungen richten wie etwa die **Kirchentage** oder die Veranstaltungen zum 500. Jubiläum der Reformation in Deutschland (IV.3.)



## IV.1.

**Die Olympischen Spiele**

Über die **Olympischen Winterspiele** in Pyeongchang war in der SZ vom 8. Februar 2018 auf S. 23 in einem Artikel mit der Überschrift „Verordnete Harmonie“ von Volker Kreisl zu lesen:

*„Die Kosten sind zwar nicht so explodiert wie in Sotschi, aber mit den 2,9 Milliarden Euro für den Schnellzug vom Flughafen Seoul-Incheon durchs Bergland ins eher beschauliche Gangneung, hätten Viele Besseres anzufangen gewusst. Auch die 10 000 teils 500 Jahre alten Bäume am Berg von Jeongseon schätzen Umweltaktivisten vor ihrer Rodung wichtiger ein als sechs alpine Speedrennen im Februar 2018. Für neun von zwölf Sportstätten ist keine Nachnutzung definiert, auch nicht für die Abfahrtsstrecke. Wie überall auf der Welt wollen sich auch in Südkorea die Menschen nicht mit offensichtlich Unverhältnismäßigem zufrieden geben,... .“*

In dieser Bewertung sind schon ganz wesentliche Kritikpunkte benannt, die den ethischen Anspruch Olympischer Spiele infrage stellen.

Andere Probleme treten hinzu:

Die Veranstalter olympischer Spiele bewerben sich um die Durchführung der Spiele. Bei der Vergabe der Sommerspiele an Rio de Janeiro und an Tokio sollen Bestechungsgelder geflossen sein.

Das IOC schließt mit dem veranstaltenden Land einen Vertrag ab, der durch die Vermarktung der Bild- und Übertragungsrechte sowie des Marketings rund um die einzelnen Veranstaltungen dem IOC selbst enorme Einnahmen ermöglicht - oder den Firmen, die das IOC sponsern.

Dem gastgebenden Land aber werden vor allem große Lasten aufgebürdet.

**Fazit:**

**Olympia bedeutet also, dass Milliardenbeträge umgesetzt werden. Diese Milliardenbeträge bringen kaum zu kontrollierende Bereicherungsmöglichkeiten für viele Menschen mit sich, die an der Durchführung von Olympia beteiligt sind. Die aus Steuermitteln aufzubringenden Lasten werden aber beim Gastgeberland belassen.**

Das führt zu folgenden ethischen Fragestellungen:

- **Haben sich im Blick auf Olympia die Verhältnisse in der Weise verdreht, dass Geld nicht mehr dazu da ist, Sport zu ermöglichen, sondern dass der Sport dazu dient, Schlüsselpersonen und Schlüsselfirmen zu enormen Gewinnen zu verhelfen?**
- **Werden bei Olympia Menschen, sowohl Athletinnen und Athleten, aber auch die Zuschauenden, zu Objekten gemacht, die primär dem Gelderwerb oder nationaler Reputation dienen?**

*„Großveranstaltungen haben ein ambivalentes Gesicht. Ja, sie können sogar gleichzeitig positiv und negativ wirken, je nach dem, mit welcher Perspektive und je nach dem, wen und was man betrachtet.“* – Diese Einsicht habe ich in meiner Vorbemerkung zu bedenken gegeben. Und diese Einsicht gilt meines Erachtens auch für die Olympischen Spiele.

Trotz meiner Begeisterung aber, die ich grundsätzlich gegenüber sportlichen Wettkämpfen empfinde, und trotz meiner Begeisterung, mit der ich in den letzten Wochen einige der sportlichen Wettkämpfe in Pyeongchang verfolgt habe, will und kann ich nicht die Augen verschließen vor Fakten, die ein „Ja“ zu den beiden obigen ethischen Fragestellungen nahelegen.

Auf einige dieser Fakten will ich zum Abschluss der ethischen Betrachtung von Olympischen Spielen noch hinweisen:

- Im Fall Rio ist eine Stadt anschließend so pleite, dass die grundlegende Infrastruktur der Stadt nicht mehr bezahlt werden kann.
- Die Monopolisierung der Übertragungsrechte für Olympia stellt den barrierefreien Zugang zur Übertragung der Spiele infrage. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sind 2018 zum ersten Mal finanziell nicht mehr in der Lage, Übertragungsrechte für Pyeongchang direkt zu kaufen. Sie werden zu Lizenznehmern privater Medienkonzerne degradiert. Die breite Bevölkerung hatte in diesem Fall insofern Glück, als die Vermarktung der Spiele wohl nicht so funktionierte wie ursprünglich erhofft. Die Öffentlich-Rechtlichen Sender konnten der Bevölkerung so doch einen repräsentativen Eindruck der Spiele vermitteln.
- Gerade Diktaturen oder autokratisch regierte Länder zeigen ein besonderes Interesse an der Ausrichtung olympischer Spiele, die dem Ansehen der Staaten und ihrer Potentaten dienen sollen. Damit verbunden sind dann Einschränkungen der Bewegungsfreiheit oder der Berichterstattung über diese Länder.
- Und eins der größten Probleme hat auch mit dem Bemühen um nationale Reputation zu tun: das Doping. Doping zerstört die Integrität der Spiele, insofern der faire Wettkampf damit nicht mehr möglich ist. Und wenn staatlich organisiertes Doping hinzukommt, werden die Spiel zum Spektakel, zu einer Farce. Dass Wettkämpfe durch kriminelle Machenschaften verfälscht werden, wird

sich wohl nie völlig ausschließen lassen. Die entscheidende Frage ist deshalb, wie die Verantwortlichen des IOC mit den Erkenntnissen über Doping umgehen bzw. mit welcher Energie sie sich dafür einsetzen, dass Doping aufgedeckt oder so erschwert wird, dass es kein Massenphänomen sein kann. Im Falle des Russischen Staatsdopings fehlte offensichtlich die Kraft, das NOK Russlands zur Verantwortung zu ziehen. Und die Einzelfallprüfung hatte fatale Konsequenzen, wie etwa die Urteile des CAS zeigen.

Die ethische Krise der olympischen Bewegung bringt ein Kommentar der SZ vom 9. Februar von Barbara Klimke unter der Überschrift „Geraubte Momente“ für mich sehr eindrücklich und nachvollziehbar auf den Punkt:

*„Besonders in wenig kommerziellen Sportarten macht es einen enormen Unterschied, ob im Ziel hinter dem Namen eine Platzziffer „4“ oder „2“ aufblinkt, weil derlei Details in leistungsorientierten Gesellschaften über Ansehen und Kontostand entscheiden. Noch schlimmer ist für Athleten oft der emotionale Betrug: die Befürchtung, dass ihnen der Moment des Sieges geraubt wurde. ... Der Moment des Sieges, der den einen über alle anderen erhebt, war schon den Griechen heilig. Ihn zu schützen ist die einzige Aufgabe der Wettkampfveranstalter, die sich im Titel mit dem antiken Vorbild schmücken. Bringt dieser Wettkampf keinen rechtmäßigen Sieger mehr hervor, könnte das IOC das Vertrauen der Athleten ganz verlieren. Dann wird man sehen, was von Olympia übrig bleibt: Kommerz. Panoptikum. Spektakel.“*

## IV.2.

**Großveranstaltungen im Bereich Fußball**

Der **Berufsfußball** ist im Blick auf seine Geldgeschäfte noch dramatischer als die olympische Bewegung in Verruf geraten.

In einem Kommentar stellt José Carlos Menzel Lopez in der tz (vom 1.2. 2018, S. 31f) die Frage „**Wahrer Ware Fußball! Fußball?**“ – also die Frage danach, ob kommerzieller Fußball noch ‚wahrer Fußball‘ ist, oder ob er durch den Kommerz zur ‚Ware‘ verkommt. Menzel Lopez bringt darin die Probleme so auf den Punkt:

*„Fußball ist nämlich nicht mehr Volkssport, sondern Handelsgut. Das sieht man an den schier unvorstellbaren Summen, die mittlerweile zwischen den Branchengrößen hin- und hergeschoben werden, an ihren identitätslosen (dafür aber kontoaffinen) Spielern ohne Vereinszugehörigkeit, an chinesischen U20-Nationalteams in der Regionalliga Südwest, an Asienreisen, Superligas, Weltmeisterschaften mit 48 Teilnehmern, Spieltagszerstückelungen und nicht zuletzt auch an Anastacia und Helene Fischerin in der Halbzeitpause. Wahrer Fußball musste schon lange dem Fußball als Ware weichen! Allgemeines Jammern hilft dabei aber recht wenig, schließlich sind es auch und gerade die Fans, die den Fußball zum Farceball gemacht haben.“*

Bei der ethischen Betrachtung des Fußballs ist insofern eine Dramatik besonderer Art zu beobachten, als er in der organisatorischen Grundstruktur des DFB als **Vereinsfußball** verfasst ist, der vom Ehrenamt lebt. Zehntausende Vereine mit Hundertausenden Ehrenamtlichen und Amateuren machen den wöchentlichen Fußball in Deutschland aus.

„**Verein**“ bedeutet Selbstorganisation der Mitglieder, die den Spielbetrieb ermöglichen, verantworten und der Idee nach auch finanzieren. Letzteres hat sich beim Fußball vor allem bei den Bundesliga-Klubs völlig verändert.

**Es sind die Einnahmen aus Sponsorenverträgen, der Vermarktung von Übertragungsrechten, dem Handel mit Spielern, dem Verkauf von Werbeflächen und Werbezeiten, die den Berufsfußball inzwischen kennzeichnen und ihn zu einem ‚Spektakel‘ machen.**

Durch diese finanziellen Abhängigkeiten des Berufsfußballs ergeben sich Zwänge, die problematische Folgen für alle am großen Spiel Beteiligten haben:

- Spielzeiten müssen ausgedehnt werden, denn sie sind ja auch Werbezeiten.
- Der Spielplan richtet sich nach Vermarktungsgesichtspunkten und bringt Konkurrenzen zu Lasten der Amateurspiele mit sich.

Durch rechtliche Ausgründungen wollen die Sportvereine den **Vereinscharakter bewahren**, aber gleichzeitig mit **am großen Sportgeschäft verdienen**. So besagt die *„50+1-Regel“*, dass kein Investor die Mehrheit an einem Verein besitzen darf. Diese Regel soll gewährleisten, dass in Deutschland nicht einzelne Geldgeber die Vereine und ihren Fußball als Rendite-Objekte kapern – wie beispielsweise im europäischen Ausland.

Aber auch in Deutschland gibt es Ausnahmen:

- Die Werksvereine in Leverkusen und Wolfsburg,
- der Einfluss des Milliardärs Hopp bei Hoffenheim
- und der von „Red Bull“ bei Leipzig.

Das ist allerdings noch lange nicht vergleichbar mit der englischen „Premier-League“ und der Rolle russischer Oligarchen oder arabischer Scheichs, die den Fußball als teures Hobby und gleichzeitig als Geschäft mit großartigen Renditeaussichten betreiben.

Und auch nicht mit den Verhältnissen bei Paris St. Germain, wo katarische Scheichs Fußball zur Mehrung von Ruhm und internationalem Einfluss mit Geld geradezu fluten.

**Aber ich denke, gerade, wenn wir den Fußball als Sport wertschätzen, müssen wir im Blick auf den deutschen Berufsfußball hier aufmerksam bleiben und schon den Anfängen wehren!**

Berufsfußball ist ein Milliardengeschäft, in dem Unsummen verdient werden.

Einige Beispiele seien genannt: 222 Millionen Euro wurden für einen Spielerwechsel von Barcelona nach Paris gezahlt – die Spitze des Irrsinns.

In der Fußballbundesliga sollen die Spieler im Durchschnitt 800 000€ im Jahr verdienen, die Spitzengehälter liegen bei 15 Millionen€, die Bayern München zahlen kann.

Die Spielerberater verdienen prozentual mit, sowohl an den Zahlungen beim Vereinswechsel wie bei den jährlichen Gehaltszahlungen. So werden auch in diesem Metier Millionen verdient.

Die Manager der Vereine sollen Jahresgehälter verdienen, die mit den Durchschnittsgehältern der Spieler vergleichbar sind: 800 000€ und mehr.

Trainer sollen in der Mehrzahl zwischen 3,5Mio€ (Dortmund) und 1 Mio€ (Mainz) verdienen, 5 Vereinen sollen zwischen 900 000€ (Berlin) und 100 000€ (Köln) zahlen, der unangefochtene Spitzenreit ist auch hier München: 12 Mio€.

**Diese Zahlen machen deutlich, dass der Berufsfußball eine eigene Welt darstellt, die sich immer weiter von den realen gesellschaftlichen Verhältnissen entfernt. Und die Zahlen verdeutlichen, dass Klassenunterschiede durch Geld auch im Fußball zementiert werden.**

Es sind die **Fans** und es sind die immer noch Fußball-begeisterten Menschen – zu denen auch ich mich zähle –, die das System ‚Berufsfußball‘ lebensfähig erhalten:

durch den Besuch der Stadien, durch das Bezahlen von Abos bei Bezahlendern wie SKY, durch den Kauf von Fanartikeln.

**Fans gehören aber auch zum ethischen Problempotential des Fußballs.**

Ich sage das mit Blick auf:

- Beleidigungen und Rassismus durch Sprechchöre und Plakate,
- Pyro-Technik während der Spiele
- und nicht zuletzt Gewaltexzesse während, vor und nach den Spielen.

Dabei wenden die Vereine angesichts ihrer Umsätze meines Erachtens zu geringe Mittel zur Betreuung, Begleitung und Sozialisierung der Fans auf.

**Es sind aber auch Fans, die beginnen, sich gegen Fehlentwicklungen der Kommerzialisierung des Berufsfußballs zu wehren.** Etwa durch:

- Schweigen während einer definierten Zeit,
- Protest gegen die Zerstückelung der Spieltage,
- Verweigerung von Stadionbesuchen bei bestimmten Spielen.



Selbst die Nationalmannschaft kann nicht mehr davon ausgehen, dass ihre Spiele ausverkauft sind. Ob diese zarten Anfänge eines Veränderungsbegehrens ausreichen, um zu nachhaltigen Korrekturen des Systems zu kommen, muss sich noch erweisen.

**Die FIFA sehe ich allerdings als ein kaum noch im positiven Sinn veränderbares Paradebeispiel für Korruption und Manipulation:**

- Die Vergaben der Weltmeisterschaften scheinen in den letzten Jahren allein durch Stimmenkauf entschieden worden zu sein. Das gilt wohl auch für das deutsche Sommermärchen. Ikonen wie Franz Beckenbauer haben sich durch ihre öffentlichen Äußerungen selbst demontiert und scheinen auch persönlich in Millionenhöhe profitiert zu haben. Die damals handelnden Repräsentanten des deutschen Fußballs sind abgelöst und teilweise hoffnungslos zerstritten.
- FIFA-Funktionäre stehen unter Anklage, sind schon verurteilt oder sitzen im Gefängnis. Aber das Bemühen der FIFA um Selbstkorrektur scheint jetzt noch zu scheitern. Gerade die entscheidenden Figuren bei der FIFA für die Aufarbeitung der Skandale wurden in einer Nacht- und Nebelaktion (natürlich in Doha!) ausgetauscht, ein wirklich nachhaltiger Veränderungswille ist nicht erkennbar. Mir scheint die FIFA ein hoffnungsloser Fall zu sein. Für Abhilfe könnte wohl nur eine Neugründung durch die Verbände sorgen, die für einen anderen Fußball eintreten wollen....
- Und schließlich sei die Austragung einer Fußball-Weltmeisterschaft in Katar genannt. Die Arbeitsverhältnisse auf den Stadion-Baustellen, die Durchführung während der Adventszeit – public viewing auf dem Weihnachtsmarkt! – und die Frage, woher die Zuschauenden in diesem

Mini-Wüstenstaat kommen sollen machen deutlich, dass andere als sportliche Gesichtspunkte bei der Vergabe eine Rolle spielten.

**Fazit:**

**Der Warencharakter des Berufsfußballs wird immer weiter entwickelt. Der Charakter des Fußballs als Spiel und die Möglichkeit, dass Menschen durch den Fußball die Achtung vor der Würde eines Menschen einüben und die Beachtung der eigenen Menschenwürde erfahren, wird durch seine Kommerzialisierung gefährdet. Es fällt mir zunehmend schwer, meine Begeisterung für die Bundesligaspiele, für Europa- und Weltmeisterschaften ungebrochen zu genießen.**

IV.3.

**Kirchliche Großveranstaltungen**

Auch **kirchliche Großveranstaltungen** sind ethisch-kritisch zu hinterfragen. Ich habe bei meinen folgenden Ausführungen exemplarisch den **Evangelischen Kirchentag 2017 in Berlin/Wittenberg** und die **Großveranstaltungen zum 500. Jubiläum der Wittenberger Reformation** im Blick. Sie erforderten ein finanzielles Engagement in zweistelliger Millionenhöhe aus Kirchensteuermitteln. Und ethische Fragen danach, ob dieses Geld anders nicht sinnvoller – also Menschen-freundlicher und Evangelium-gemäßer – hätte ausgegeben werden können, sind durchaus zu stellen.

So sind die mit kirchlichen Großveranstaltungen verbundenen Belastungen der Umwelt kritisch zu hinterfragen. Der Kirchentag selbst sowie die EKD haben versucht, diese Kritik durch „Umweltabgaben“ ernst zu nehmen und ihr entgegen zu arbeiten.

So wurde beispielsweise gerechnet, wie viel Geld zum Anpflanzen von Bäumen aufgewendet werden muss, um den mit der An- und Abreise verbundenen CO<sub>2</sub> - Ausstoß zu kompensieren.

Inhaltlich ist anzufragen, ob kirchliche Großveranstaltungen geeignet sind, um komplexe Fragen unserer Zeit mit der notwendigen Differenziertheit zu diskutieren. Das gilt insbesondere für theologische Fragestellungen, die plakativen Populismus nicht vertragen.

Und es erheben sich auch Fragen danach, ob bei kirchlichen Großveranstaltungen Prominenten aus Politik und Wirtschaft nicht allzu leicht eine Bühne zur Selbstdarstellung geboten wird. Besonders heiße Debatten darüber gab es etwa beim Auftritt von Barak Obama mit der Kanzlerin auf dem evangelischen Kirchentag in Berlin 4 Monate vor der Bundestagswahl.

Eine Variante der letzteren Fragestellung war die Debatte darüber, ob etwa Vertreterinnen und Vertreter der AfD offiziell zu Veranstaltungen des Kirchentages eingeladen werden sollen. Ein meines Erachtens berechtigtes Bedenken dabei war: Wie kann verhindert werden, dass eine kirchliche Veranstaltung ein Podium zur Propaganda für Rassismus, Islamophobie und Fremdenfeindlichkeit bietet?

Schließlich gibt es immer wieder theologisch-ethische Kontroversen darüber, welche Gruppen sich auf dem Kirchentag beim ‚Markt der Möglichkeiten‘ und mit Veranstaltungen präsentieren dürfen. Gruppen, die schon dem Embryo unmittelbar nach Befruchtung und den ersten Zellteilungen eine von Gott geschenkte und deshalb unverfügbare Menschenwürde zusprechen und die deshalb Abtreibung grundsätzlich und bedingungslos ‚verteufeln‘, wurden wegen ihres aggressiven Auftretens und ihrer maßlosen Kritik an Andersdenkenden nicht zugelassen. Bestimmte Gruppen aus der

Friedensbewegung aber auch nicht. Und nicht zuletzt findet der Konflikt zwischen Israel und Palästina seinen Nachhall auf dem Kirchentag durch gezieltes Ausladen von Vertretern etwa von Hamas und Fatah.

**Fazit:**

**Kirchliche Großveranstaltungen kosten viel Geld und stehen unter dem Rechtfertigungsdruck, dass sie dem Evangelium und nicht den eigenen Eitelkeiten oder der Anbiederei an säkulare Machtstrukturen und Machtpersonen dienen.**

Dieses Fazit führt meines Erachtens zu folgender theologisch-ethischen Fragestellung:

- **Geht es bei einer konkreten kirchlichen Großveranstaltung um einen ‚Turmbau zu Babel‘, also um eine Veranstaltung, die Gott mit menschlicher Macht und Stärke erreichen, sich zu eigen machen und verkündigen will?**
- **Oder geht es dieser Großveranstaltung darum, das Licht, mit dem wir in der Nachfolge Christi erleuchtet und beschenkt sind, nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern für alle Welt leuchten zu lassen?**

*„Großveranstaltungen haben ein ambivalentes Gesicht. Ja, sie können sogar gleichzeitig positiv und negativ wirken, je nach dem, mit welcher Perspektive und je nach dem, wen und was man betrachtet.“* – Diese Einsicht gilt meines Erachtens auch für kirchliche Großveranstaltungen. Und ähnlich wie beim Sport schlägt mein Herz auch im Blick auf unser Glaubensleben und auf unser Kirche-Sein durchaus für Großveranstaltungen zu besonderen Zeiten und Anlässen. Also nicht: ‚Mega-Churches‘ und sonntägliche Gottesdienste in Sportarenen und Veranstaltungshallen. Aber doch: Kirchentage und gezielte Großveranstaltungen etwa zu Reformationsjubiläen.

## V. Möglichkeiten für den Umgang unserer Kirche mit ethischen Negativ-Urteilen im Blick auf konkrete Großveranstaltungen

### Möglichkeit 1:

Die ethischen Negativ-Urteile im Blick auf die Ausrichter von Großveranstaltungen wiegen so schwer, dass die Kirche zum Boykott aufruft. Das wäre etwa für die Fußballweltmeisterschaft in Katar zu bedenken ...Verzicht auf Public Viewing in Gemeindehäusern...

### Möglichkeit 2:

Die Kirche überträgt die theologische Erkenntnis, dass *alle Menschen Sünder und Gerechtfertigte zugleich sind*, auf alle Großveranstaltungen. Das heißt, sie beklagt die negativen Seiten und Entwicklungen von Großveranstaltungen, erfreut sich aber an den positiven Seiten.

Und fühlt sich etwa geehrt, wenn kirchliche Repräsentanten zu säkularen Großveranstaltungen eingeladen werden – etwa der Ratsvorsitzende zu den Olympischen Spielen in London ...

### Möglichkeit 3:

Die Kirche unterstützt sachgerechte ethische Kritik der säkularen Medien an Großveranstaltungen durch theologische Argumente und eigene Ressourcen (Fachleute, Medien, Institute und Werke, Partnerkirchen).

Etwa wenn deutlich wird, dass die Großveranstaltung eine arme Region noch ärmer und reiche Organisatoren noch reicher macht ...